

Von Stärken und Schwächen: Zur Genese fachbezogener Selbstkonzepte

Jens Möller

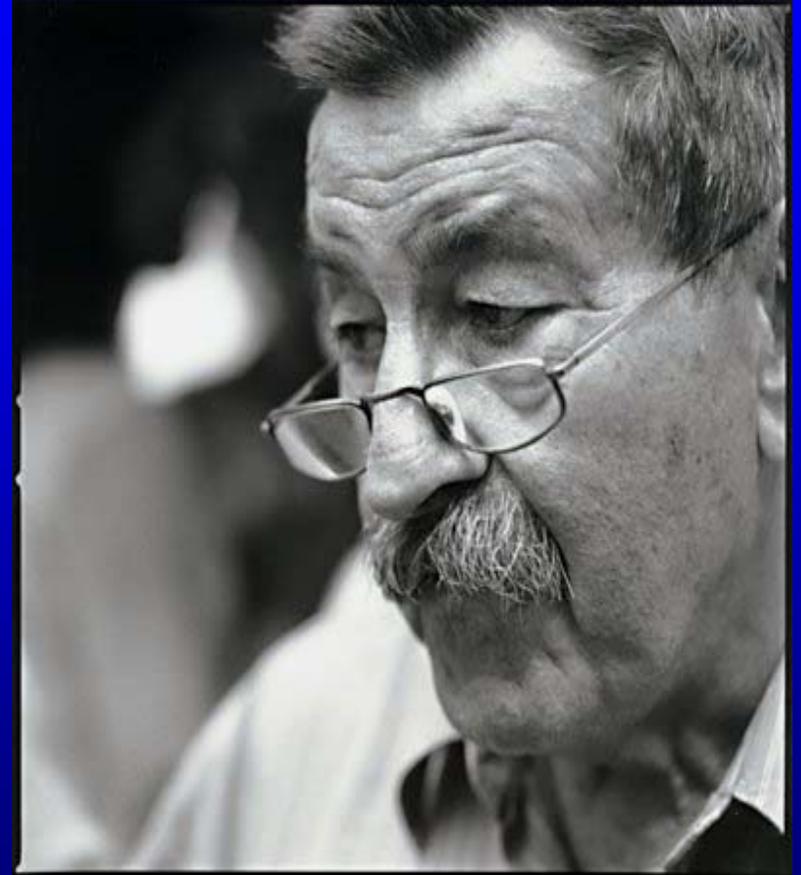
Universität Kiel

Überblick über den Vortrag

- **Zum fachbezogenen Selbstkonzept**
- **Das Bezugsrahmen- oder I/E-Modell**
(**I**nternal/**E**xternal frame of reference model)
- **Dimensionale Vergleiche**
- **Überblick über sämtliche Feldstudien zum I/E-Modell**
- **Eigene Studien**
- **Resümee**

G. Grass in ‚Die Zeit‘

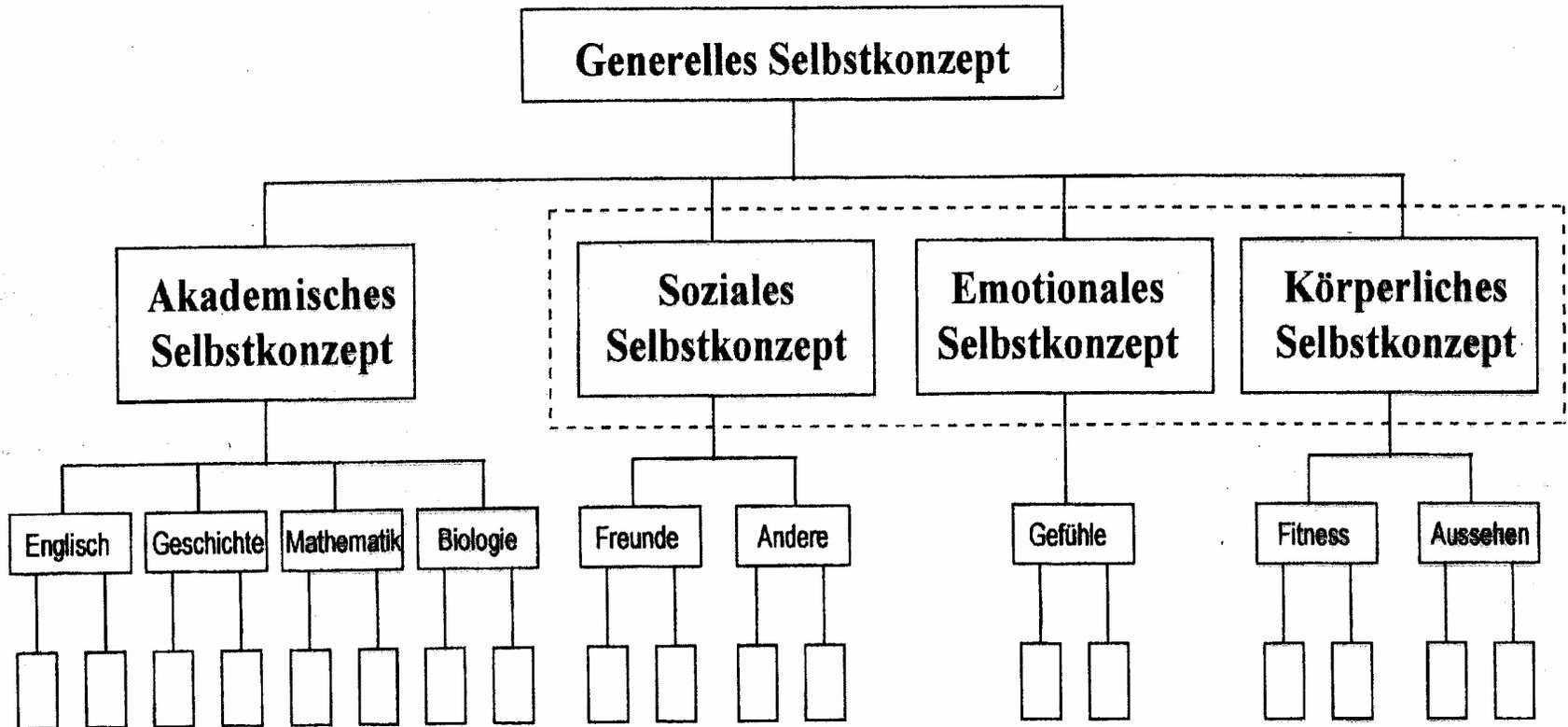
Bei anhaltender Schiefelage stand ich permanent auf der Kippe. Der Eins in Deutsch stand die Fünf in Mathematik gegenüber. Die Eins in Zeichnen konnte die stets drohende Fünf in Latein nicht aufwiegen. Gerade noch schaffte es die Zwei in Geschichte und Erdkunde, die Vier in Englisch zu relativieren.“



„Es war leider so,
daß die hellen Köpfe
auch im Sport gut waren;
schwach in Rechtschreibung
hieß noch lange nicht gut im Sport.“

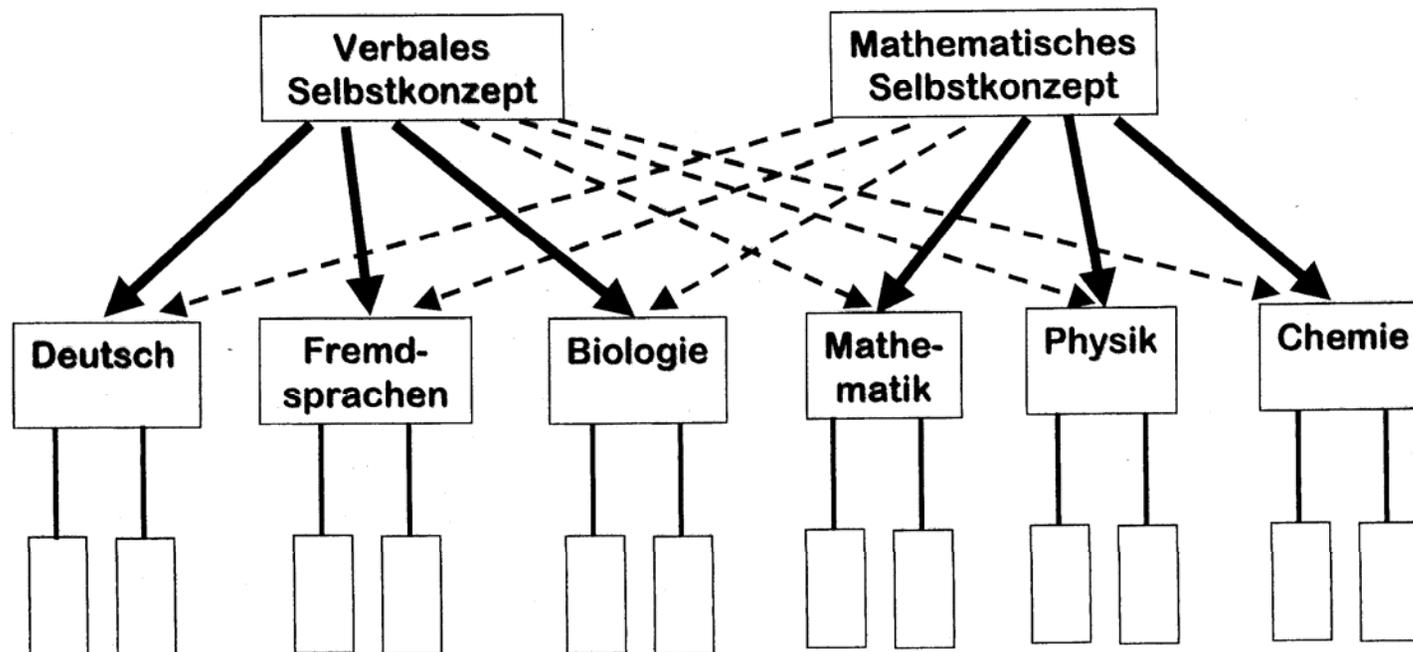
(Walter Kempowski, in Heile Welt, 1998)

Das hierarchische Selbstkonzeptmodell

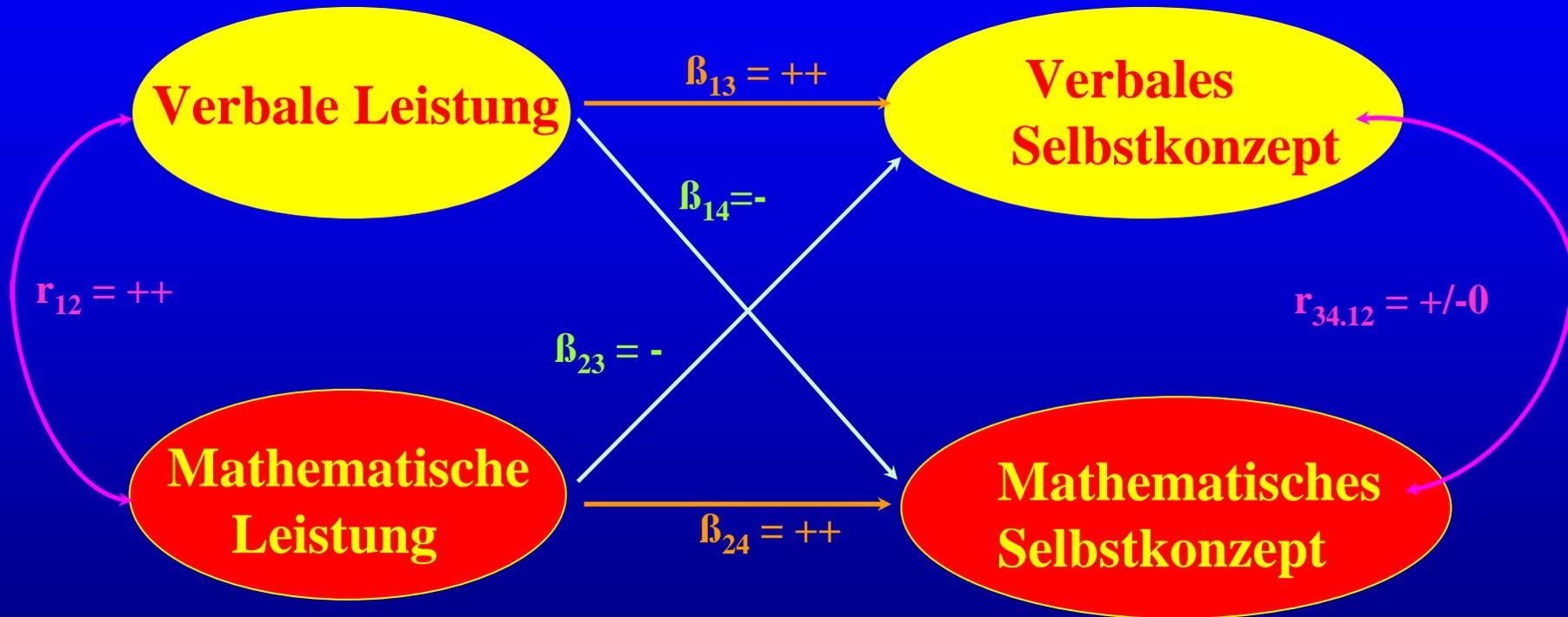


Definition: Fachspezifische Selbstkonzepte sind Einschätzungen der eigenen Leistungsfähigkeit in einzelnen Domänen.

Modifiziertes Selbstkonzeptmodell



Das Internal/External Frame of Reference Model (Marsh, 1986)



— Folge sozialer Vergleiche

— Folge dimensionaler Vergleiche

Das Internal/External Frame of Reference Model (Marsh, 1986)

Zwei zentrale Informationsquellen für domänenspezifische Selbstkonzepte:

- Soziale Vergleiche (*external frame of reference*)



„Wie gut bin ich in Mathematik im Vergleich zu denen meiner Mitschülerinnen und Mitschüler?“

- Dimensionale Vergleiche (*internal frame of reference*)



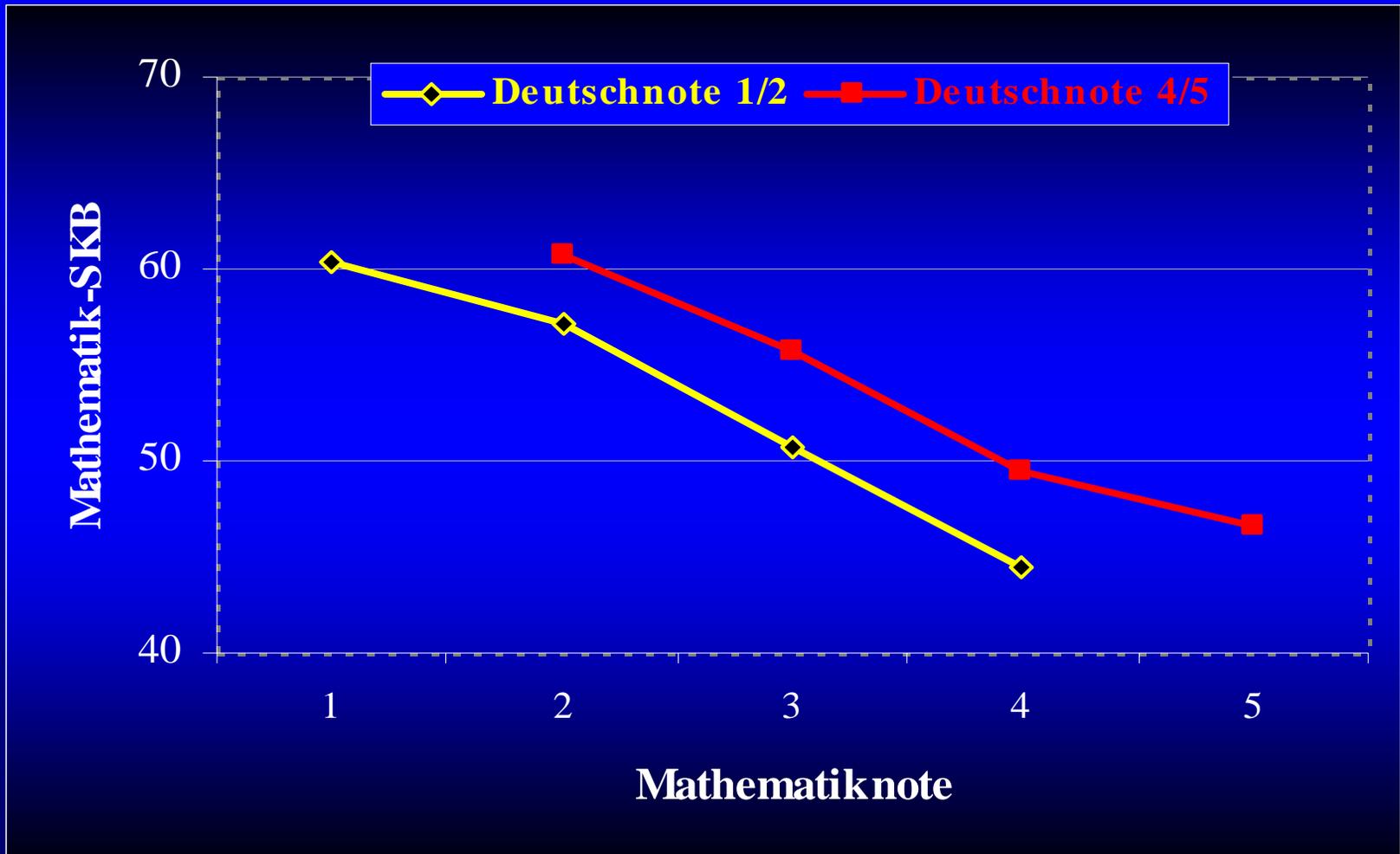
„Wie gut bin ich in Mathematik im Vergleich zu meinen Leistungen in Deutsch?“



Vergleiche der eigenen Fähigkeiten in zwei Domänen

Selbstkonzept in Mathematik in Abhängigkeit von der Deutschnote

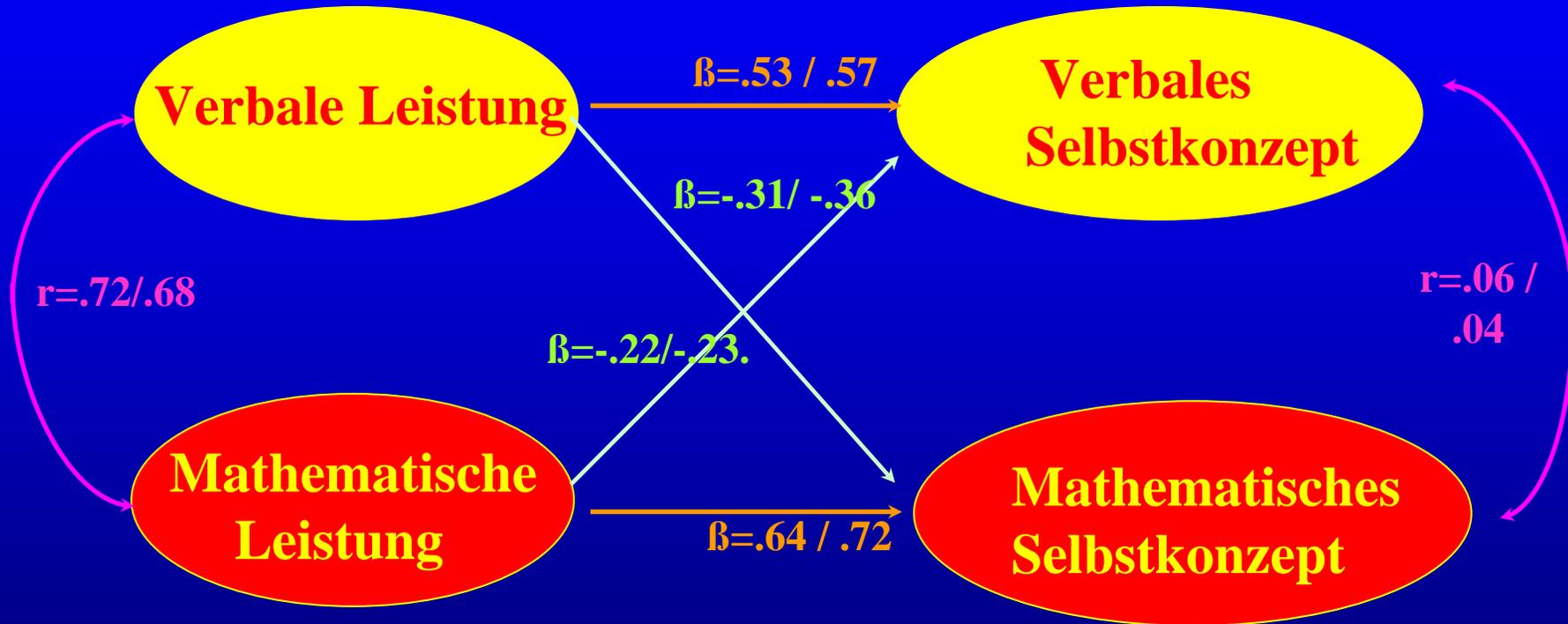
(Ergebnisse aus der dritten Internationalen Mathematik und Naturwissenschaftsstudie TIMSS)



Meta-Analytische Pfadanalyse aller Feldstudien zum I/E-Modell: Sammlung der Studien

- **69 Studien aus verschiedenen Ländern (Australien, Arabische Emirate, China, Deutschland, Norwegen, USA, etc.)**
- **N = 126.455 zwischen 72 und 14825**
- **Alter zwischen 8 und 23**
- **verschiedene Selbstkonzeptmaße**
- **Lehrerbeurteilungen und objektive Leistungsdaten**

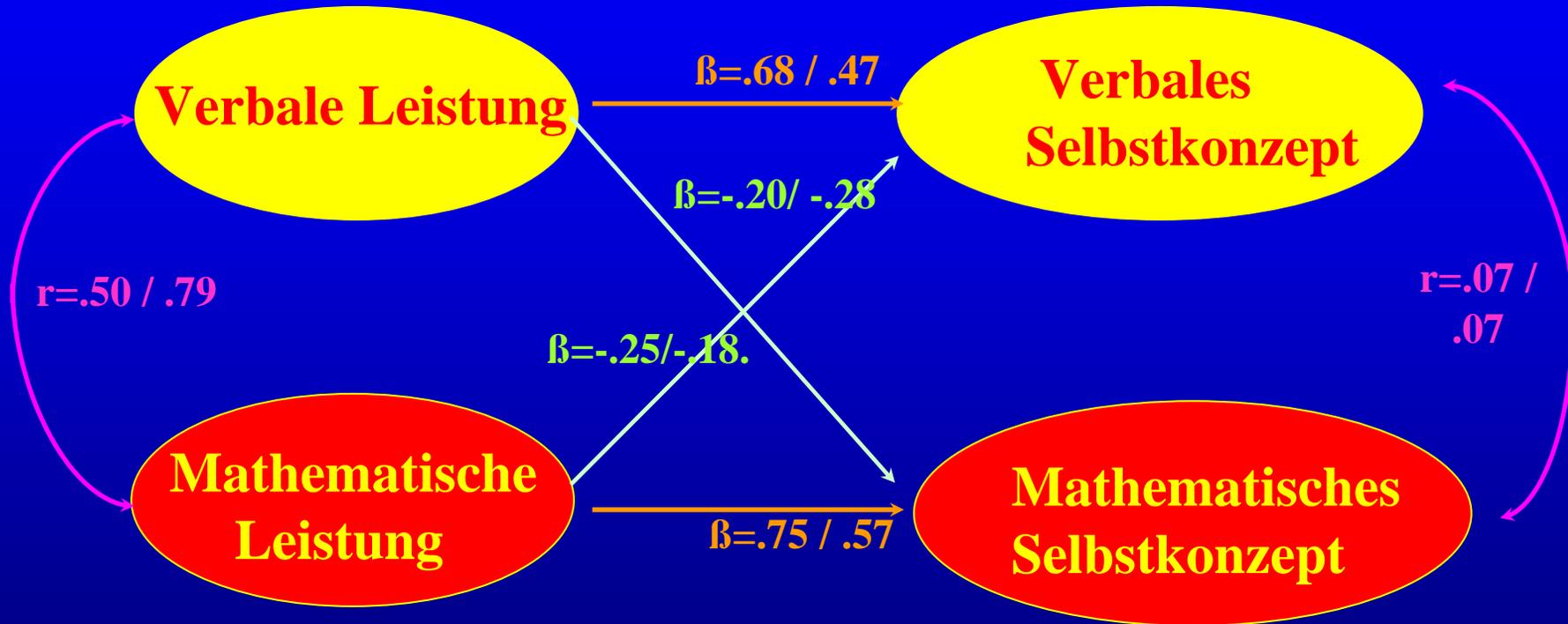
Ergebnis der Pfadanalyse: alle Studien / ohne PISA



— Folge sozialer Vergleiche

— Folge dimensionaler Vergleiche

Ergebnis der Pfadanalyse: Schulnoten vs. Tests



— Folge sozialer Vergleiche

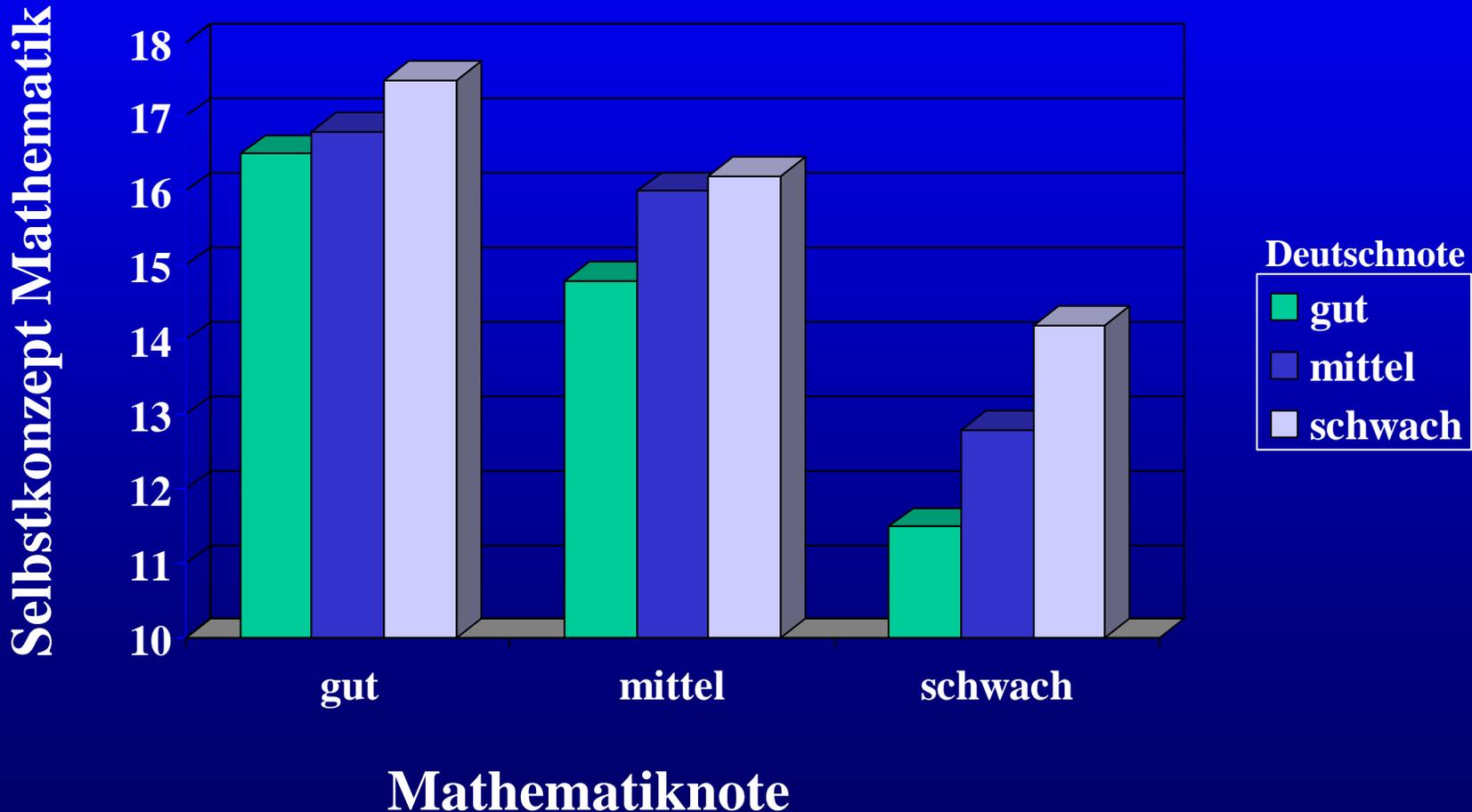
— Folge dimensionaler Vergleiche

Studie 1:

Effekte direkter dimensionaler Leistungsvergleiche in der Schule (Ausschnitt aus einem Längsschnitt)

- $N = 258$ Schülerinnen und Schüler aus 7., 8. und 9. Klassen
- Maßnahme: Rückgabe zweier Klassenarbeiten in Deutsch und Mathematik an die Schülerinnen und Schüler am selben Tag
- Messung: Unmittelbar nach der Rückgabe Erfassung der Selbstkonzepte in beiden Fächern (z.B. „Bei manchen Aufgaben in Mathe (Deutsch) weiß ich von vornherein: Das verstehe ich nie!“; $\alpha > .80$)

Effekte zweier Klassenarbeiten auf das mathematische Selbstkonzept

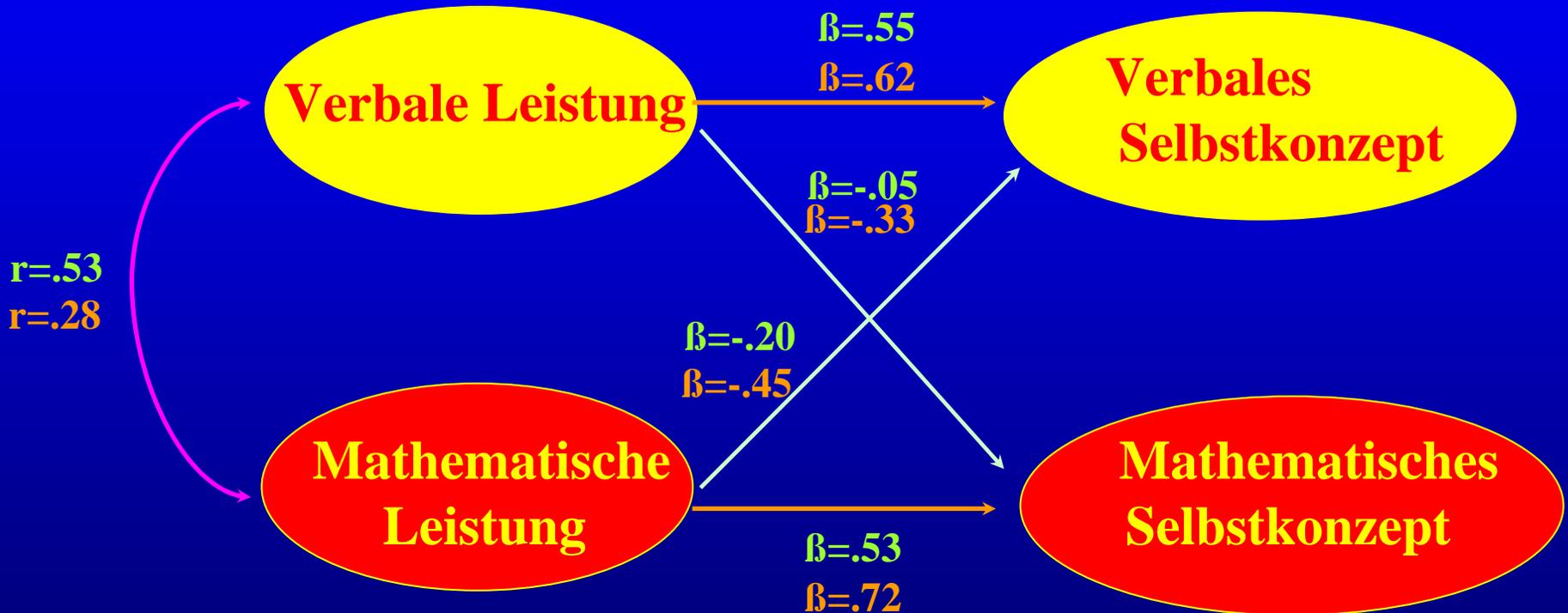


Studie 2

Begabungstheorien als Moderatoren dimensionaler Vergleichseffekte

- $N = 1.114$ Schülerinnen und Schüler des 7. und 8. Jahrgangs
- Erfassung des Selbstkonzepts in Mathematik und Deutsch
- Erfassung der Begabungstheorien (z.B. „Begabung ist fachspezifisch“
Man ist entweder gut in Naturwissenschaften oder in Sprachen“)
- Aufteilung der Stichprobe am Median in
 - Schüler mit spezifischer Begabungstheorie
(„Man ist entweder mathematisch oder sprachlich begabt“)
 - Schüler mit unspezifischer Begabungstheorie
(„Wer in Mathematik gut ist, ist meist auch in Deutsch gut“)

Begabungstheorien und Effekte dimensionaler Vergleiche



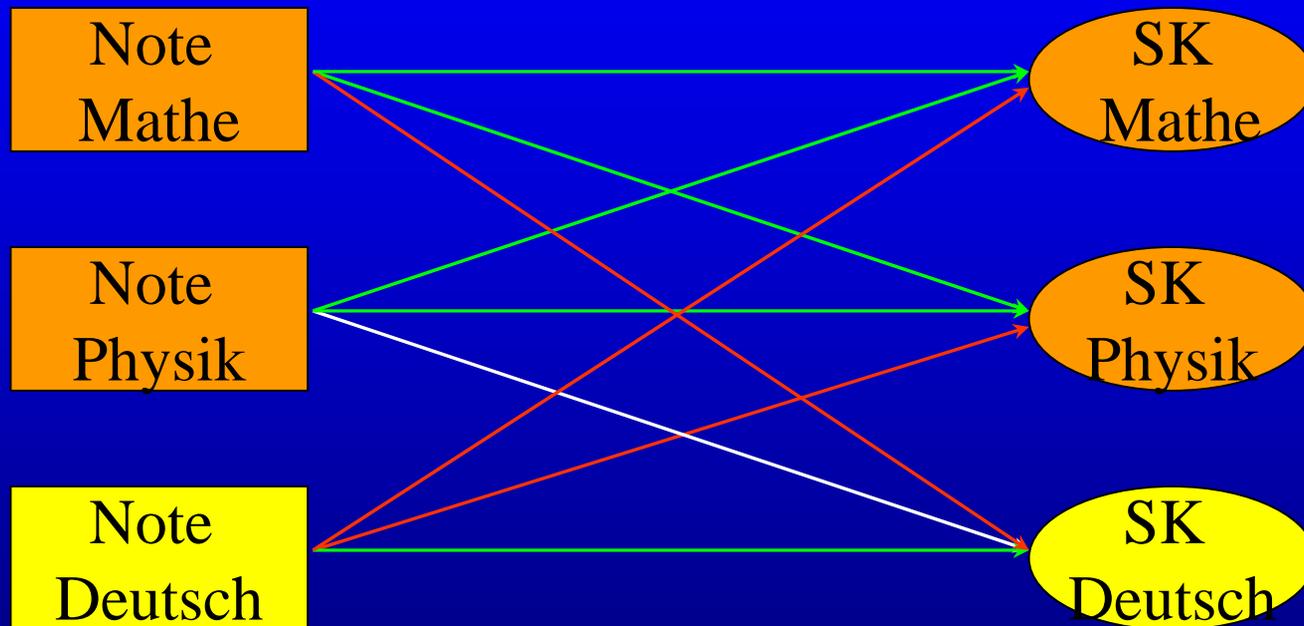
- 1. Wert = Unspezifische Begabungstheorie
- 2. Wert = Spezifische Begabungstheorie

Studie 3

Beziehungen zwischen drei Fächern

- **$N = 1.330$ Schülerinnen und Schüler des 7. bis 10. Jahrgangs**
- **Selbstkonzept und Noten in Mathematik, Deutsch und Physik**
- **Hypothesen: Negative Effekte zwischen den Domänen**
Positive Effekte innerhalb der Domäne

Beziehungen zwischen drei Fächern



Anmerkungen: grün = positiver Effekt; rot = negativer Effekt; weiß = kein Effekt

Studie 4

Experimentelle Analyse der Effekte dimensionaler Vergleiche

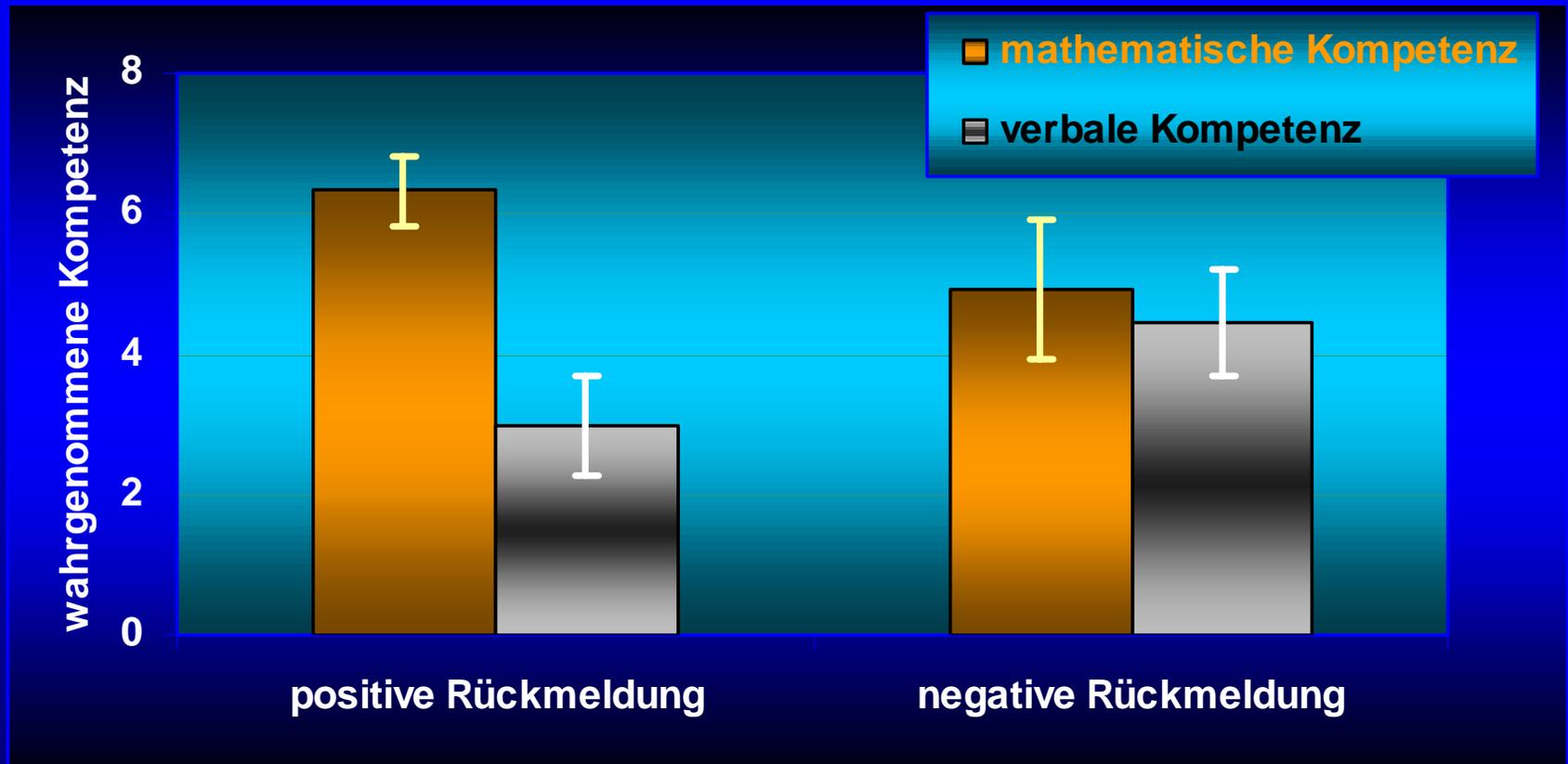
Fragestellung: Lassen sich die Effekte dimensionaler Vergleiche experimentell belegen?

Ablauf

- 1. N = 36 Probanden*
- 2. Alle Teilnehmer bearbeiteten 15 Aufgaben aus dem Test Zahlenreihen entnommen dem Intelligenzstrukturtest IST-70.*

3. 18 Personen erhielten positive Rückmeldung in Zahlenreihen (überdurchschnittliche Leistung im Vergleich zu einer Studentengruppe).
4. 18 Personen erhielten negative Rückmeldung in Zahlenreihen (unterdurchschnittliche Leistung im Vergleich zu einer Studentengruppe).
5. Erfassung der abhängigen Variablen:
 - selbsteingeschätzte mathematische Kompetenzen
 - selbsteingeschätzte verbale Kompetenzen (je 5 Items mit
8-stufigem Antwortformat; $\alpha > .75$)

Selbsteingeschätzte Kompetenzen



mathematische Kompetenz: $t[34] = 2.55, p < .05$; verbale Kompetenz: $t[34] = 2.84, p < .01$

Studie 5: Effekte von Auf- und Abwärtsvergleichen

Ausgangspunkt:

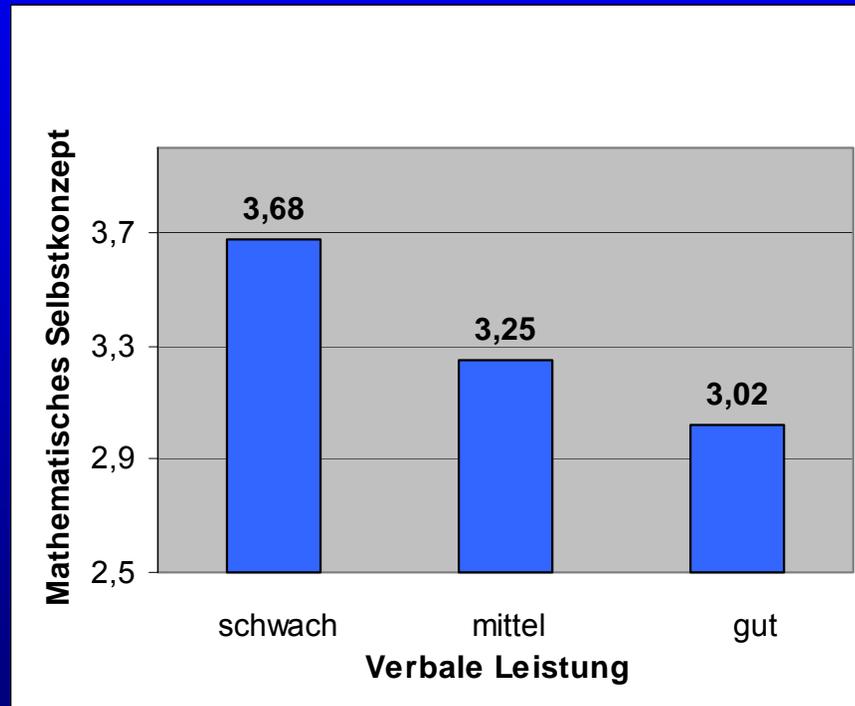
Dimensionale Vergleiche führen zu einer Kontrastierung fachspezifischer Selbstkonzepte:

- **Aufwertung des Selbstkonzepts in der besseren Domäne**
- **Abwertung des Selbstkonzepts in der schwächeren Domäne**

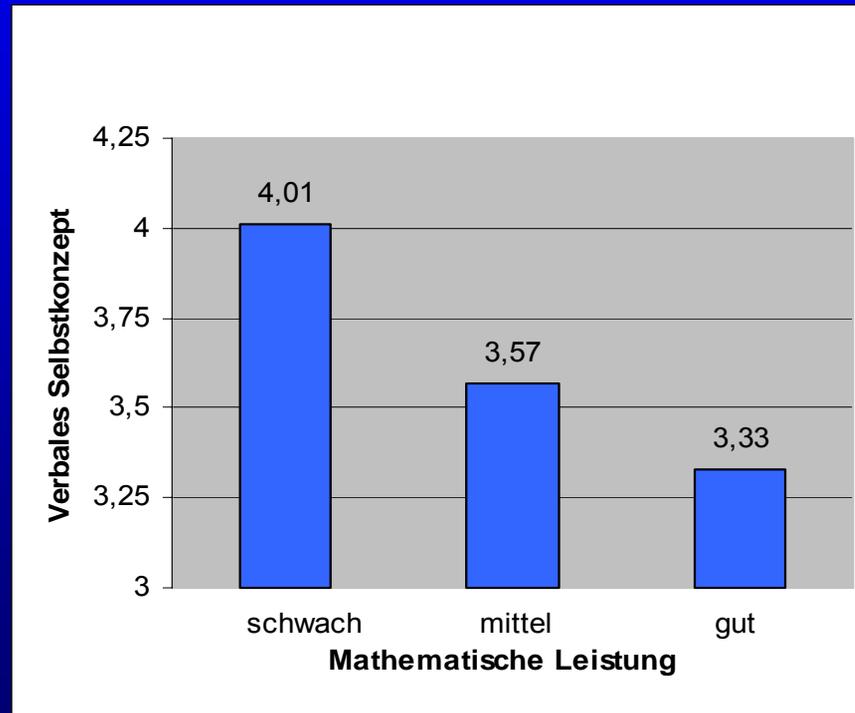
Fragestellung:

Welcher Effekt ist stärker?

Effekte von der verbalen Leistung auf das mathematische Selbstkonzept (Mathenote 3)



Effekte von der mathematischen Leistung auf das verbale Selbstkonzept (Deutschnote 3)



Zusammenfassung

- **Die (positiven) Effekte von dimensionalen Abwärtsvergleichen sind stärker als die (negativen) Effekte von Aufwärtsvergleichen**
- **Dieser Befund gilt sowohl für die mathematische als auch für die verbale Domäne**
- **Erster Hinweis auf die selbstwertdienliche Bilanz dimensionaler Vergleiche**

Studie 6

Dimensionale Vergleiche im Alltag

Eine Tagebuchstudie

Dimensionale Vergleiche im Alltag und ihre...

- Abhängigkeit von vorausgehendem Affekt
- Affektiven Konsequenzen

Stichprobe

- 67 Lehramtsstudierende (80.6% w, Altersdurchschnitt: 20.6 J.)

Methode

Entwicklung eines Kurzfragebogens (KFB) für 14 Tage

- Kategorisierung des Ausgangs- und Vergleichsbereichs
- Angabe der Vergleichsrichtung
- Affekt vor dem Vergleich (PANAS)
- Affekt nach dem Vergleich (PANAS)

Auswertung

- Mehrebenenanalysen

Hypothesen

Hypothese 1: Auftreten im Alltag

- Dimensionale Vergleiche werden von Personen im Alltagsleben vorgenommen

Hypothese 2: Vergleichsrichtung und Affekt

Negative Stimmung → Aufwärtsvergleich → Positivere Stimmung

Positive Stimmung → Abwärtsvergleich → Negativere Stimmung

Beispiele

Abwärtsvergleich: Finanzen/Studium

„Ich arbeite zur Zeit total viel. Daher habe ich zwar mehr Geld für Klamotten etc., aber ich bin im Studium hinterher.“

Aufwärtsvergleich: Familie/ Beziehung

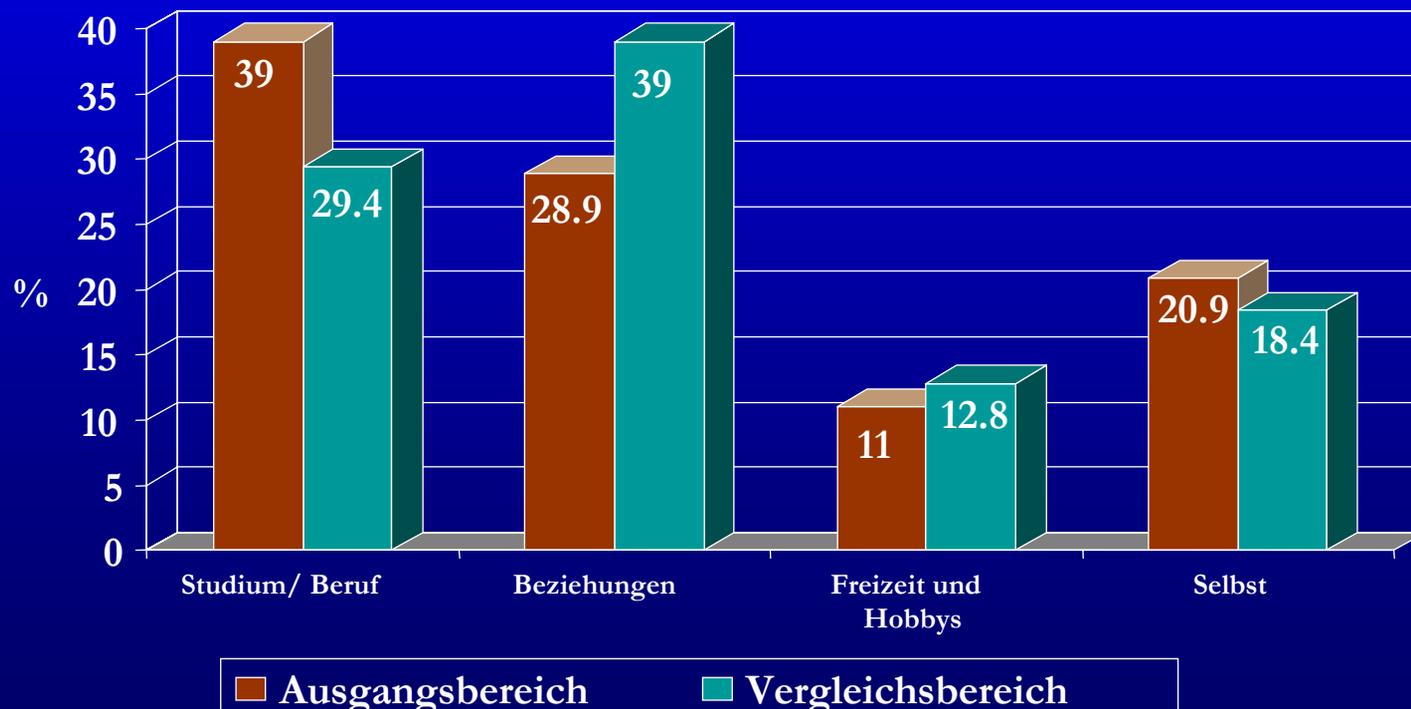
„Im Moment streite ich mich sehr oft mit meinen Eltern, dafür verstehe ich mich mit meinem Freund sehr gut.“

Ergebnisse zu Hypothese 1:

→ 436 Vergleiche in 2 Wochen, $\phi=6,51$ pro Person

70 % Aufwärtsvergleiche, 20 % Abwärtsvergleiche

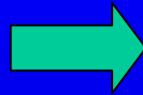
VERGLEICHSKATEGORIEN



Ergebnisse zu Hypothese 2:

Vorausgehender Affekt → Vergleichsrichtung

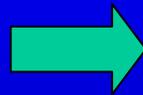
Positiver Affekt



Abwärtsvergleiche

($\gamma_{10}=.450$; $SD=.046$; $t(66)=9.721$; $p<.001$)

Negativer Affekt

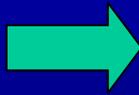


Aufwärtsvergleiche

($\gamma_{20}=-.360$; $SD=.046$; $t(66)= -6.860$; $p<.001$)

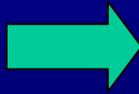
Vergleichsrichtung → Nachfolgender Affekt

Aufwärtsvergleiche



Anstieg des PA

Abwärtsvergleiche



Anstieg des NA

.(PA:($\gamma_{10}=-.552$; $SD=.058$; $t(66)=-9.544$; $p<.001$); NA:($\gamma_{10}=.536$; $SD=.060$; $t(66)=8.952$; $p<.001$))

Fazit

- **Negative Stimmung → Dimensionale Aufwärtsvergleiche mit positiver bewertetem Bereich → Verbesserte Stimmung**
- **Dimensionale Vergleiche zeigten somit**
 - **in Quer- und Längsschnittstudien**
 - **in Experimenten**
 - **in Tagebuchstudien****ihre Bedeutung für**
 - **die Entwicklung von Selbstvertrauen**
 - **für Affektregulation**
 - **und die Wahl von Handlungsalternativen.**

Pädagogische Implikationen

- Negative Effekte auf Selbstkonzepte strahlen aus auf Motivationen und Emotionen
- Wissen um die Effekte steigert die Veridikalität von Einschätzungen der Schülerselbstkonzepte durch Lehrer
- Vermeidung vorzeitiger Spezialisierung (besonders bei Begabten)